Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Nacht-Telegramme.

Pest, 29. März. Das ungarische Oberhaus nahm debattelos den Entwurf betreffs der Inartikulirung des Berliner Vertrags an.

Konstantinopel, 28. März. Eine besondere mobile Truppendivision unter dem Kommando Redif Paschas wird in Rumelien etwa entstehende Unruhen unterdrücken und das Land von Marodeurs reinigen. Mazhar Pascha ist mit Einführung englischer Reformen in Kleinasien betraut worden.

Versailles, 29. März. Senator Laboulaye legte den Kommissions-Bericht betreffs der Rückverlegung der Kammern nach Paris vor. Die Rechte verlangte Verlesung des Berichts, die Linke widersprach, aber die Majorität entschied sich für Verlesung. Der Bericht setzt die Motive auseinander dafür, daß Versailles Kammersitz bleibe und keine Veränderung der Verfassung vorgenommen werde und schließt mit dem Antrag, die Einberufung eines Kongresses abzulehnen.

Bukarest, 29. März. Die Kammer lehnte ungeachtet eifriger Befürwortung des Finanzministers die Regierungsvorlage betreffs des Tabaksmonopols mit 66 gegen 22 St. ab.

Rom, 29. März. Die „Gazetta ufficiale" meldet, daß der König die Todesstrafe Passanante's in lebenslängliche Zwangsarbeit umwandelte.

Paris, 29. März. Die Delegirten-Versammlung der Agrikultur-Genossenschaften Frankreichs wird dem Präsidenten eine Resolution überreichen, die sich unter Anderem namentlich

Panopticum Seestrasse No. 2, I. — Täglich geöffnet von früh 9 bis Abends 9 Uhr.

Nr. 89. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Zeitweise aufheiternd, stellenweise schwach neblig, mild. **Dresden, Sonntag, 30. März.**

Politisches.

Eine einzige Sitzung genügte dem Reichstag, um den Haushalt für das vom 1. April laufende Etatsjahr in dritter Lesung zum Abschluß zu bringen. Ein Nothgesetz zur provisorischen Forterhebung der Steuern und Abgaben hat sich daher nicht nöthig gemacht. Künftig kommt es, wenn nur irgendwie die Mehrsteuerprojekte durchgehen, wenig darauf an, ob das Haushaltsgesetz rechtzeitig im Reichstage fertig wird, denn die völlige Beseitigung der Matrikularbeiträge und ihr Ersatz durch die bis zu ihrer Höhe zu vermehrenden indirekten Steuern macht künftig den Reichskanzler so gut wie unabhängig von dem Steuerbewilligungsrechte der Volksvertretung. Nicht blos die Erlangung von Dutzenden von Millionen von Mehrsteuern ist das Strebeziel, sondern auch das Verlangen, das Budgetrecht des Reichstages thatsächlich seiner Bedeutung zu entkleiden. Es entspräche den Volksrechten besser, man ermäßigte die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten und stufte den verbleibenden Reste nach dem Wohlstande und der Steuerkraft der Einzelstaaten ab. Dazu ist aber keine Spur von Aussicht vorhanden. Die freihändlerische Opposition benutzte nun die dritte Lesung des Haushaltes zu einem heftigen Angriff gegen die ganze Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck. Man bekam dabei den ganzen Katechismus jener unheilvollen, alle Staaten verwüstenden Theorie des Geschehenlassens wieder zu Gehör. Nachgerade aber hat sich in allen Nationen die Erkenntniß befestigt, daß der vielgepriesene „Freihandel" nur ein „Raubhandel" ist und es wird immer das Verdienst des Reichskanzlers sein, auf diesem Gebiete eine kraftvolle Umkehr angebahnt zu haben. Etwas Anderes als diese Schutzzollpolitik ist freilich das Bestreben, die indirekten Abgaben in's Ungemessene zu steigern. Jedenfalls hat aber der Abg. Bamberger keine Ursache, sich über das rasche und energische Vorgehen des Fürsten Bismarck zu beschweren und ihm den Vorwurf zu machen, daß er die Zoll- und Steuerfragen sofort durch das Bundesrathsplenum erledigen lasse, während noch nicht, wie sonst üblich, die Bundesrathsausschüsse gehört sind. Minister Hofmann erwiederte sehr mit Recht, daß der Zolltarifausschuß die Stelle der sonstigen Ausschüsse vertreten habe.

Höchst befremdlich nahm sich im Munde Bambergers die Behauptung aus, daß die Gründerperiode an dem jetzigen Rückgange der Geschäfte Schuld sei. Ganz recht, aber wer hat sich so tief an der Gründerthätigkeit betheiligt, als die Gesinnungsgenossen Bambergers? Und durfte dieser Abgeordnete verschweigen, daß niemals die Gründerperiode einen solchen Verwüstungszug durch die Welt hätte antreten können, wenn die Krisis nicht durch die Münz- und Bankpolitik Deutschlands verschärft worden wäre? Hier aber hat kein Mensch einen so verderblichen Einfluß ausgeübt, als gerade der Abg. Bamberger. Wer rieth zur Entwerthung unseres Silbers? Wer zur Einführung der reinen Goldwährung? Wer brachte uns die Nickelmünzen? Wer griff in die guten Rechte der Zettelbanken ein? Wer beförderte den internationalen Edelmetallschacher? Wer brachte seine Glaubensgenossen in die Reichsbank? Wer anders als der gute unschuldsvolle Bamberger? Als damals die wichtigsten Fragen über den Werth der Münzen, über die Menge der umlaufenden Zahlungsmittel nnd die Folgen dieser Münz- und Bankpolitik auf den Preis aller Lebensmittel und die Höhe der Arbeitslöhne entschieden werden sollten, hatte es Niemand so eilig, wie dieser Bamberger, daß so rasch wie möglich diese Fragen abgethan würden. Es gab z. B. gar keine Zeit zu untersuchen, wer denn hinter der Benutzung des Nickels zu Münzzwecken stünde. Bamberger weiß genau, wer daran Millionen verdient hat, daß auf einmal das Reich etlichen Nickelgrubenbesitzern ihr Produkt zu abnormen Preisen abkaufen mußte. Die Zeit wird schon noch kommen, wo man die Freibeuterei der Ritter vom goldenen Kalbe und vom gemeinen Nickel ebenso verlassen wird, wie jetzt die Freihandelspolitik.

Aus den sonstigen, bei der dritten Etatslesung vorgekommenen Bemerkungen seien folgende hervorgehoben: Abg. Hänel hielt es für nöthig, die Regierung zu mahnen, dafür zu sorgen, daß die Juden in Rumänien die ihnen bisher in sehr verständiger Weise vorenthaltenen Befugnisse zum Landerwerb, zum Schnapsverkauf und zum Mitbieten auf Auktionen erhalten. In ganz Rumänien giebt es nur 400 ausländische Juden. Es ist ein frivoles Verlangen, daß Deutschland nicht eher Rumänien als selbstständigen Staat anerkennen solle, als bis dieses Land den 400 Juden Befugnisse zuspreche, die sie bisher zum Schaden der ganzen Bevölkerung mißbrauchten. Wegen dieser Judenfrage kommt es nun aber zu keinem vortheilhaften Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rumänien und Tausende unserer heimischen Arbeiter erhalten keine lohnende Arbeit für Absatzartikel nach Rumänien, weil sich die dortige christliche Bevölkerung nicht von den Juden über's Ohr hauen lassen will. Es ist das auch ein Beitrag zum Sieg des Judenthums über das Germanenthum. — Richtiger war das Verlangen Hänels auf Vorlegung des Untersuchungsergebnisses über den Untergang des „Großen Kurfürsten." Die Nation wird freilich nicht viel mehr erfahren, als daß Niemandem eine Schuld trifft. Bei solchen Untersuchungen, von den Betheiligten selbst angestellt, kommt selten Etwas heraus; mag nun eine grundfalsche Fahrordnung den Verlust einer stolzen Panzerfregatte verursacht haben, oder Schulrektoren über den Selbstmord von Schülern und Taktlosigkeit einzelner Lehrer sich selbst „amtlich" untersuchen. — Der Generalpostmeister Dr. Stephan hat sich doch noch bequemt, eine Untersuchung über die behauptete Verletzung des Briefgeheimnisses zuzugestehen. Es liegt im eigenen Interesse der Post, daß dieses so lange besprochene Thema endlich von der Tagesordnung verschwinde.

Frankreichs Interesse ist getheilt durch die Fragen der Rückverlegung der Kammer nach Paris und die Ferry'schen Unterrichtsgesetze. Bezüglich der ersteren wird man bald hören, inwieweit der sehr begreifliche Widerstand des Senats ernst gemeint ist. Gegen die Unterrichtsgesetze aber läuft der gesammte französische Episkopat Sturm. In Hirtenbriefen und Petitionen tobt die Geistlichkeit gegen die Verminderung ihres Einflusses auf die Schulen. Der Bischof von Grenoble erklärte unverfroren, die katholische Kirche werde diese Schulgesetze niemals anerkennen. Er hat für solche anmaßliche Sprache vom Unterrichtsminister einen ernsten Verweis erhalten. Nun erhebt die Geistlichkeit ein Zetergeschrei; der Minister habe diesen Verweis nicht veröffentlichen dürfen. Eine nette Logik! Ein Bischof soll in einem von allen Kanzeln verlesenen und in allen Zeitungen abgedruckten Hirtenbriefe den Kreuzzug gegen die Staatsautorität predigen dürfen, aber der Minister nicht das Recht haben, einem vom Staate besoldeten Bischof im Amtsblatte zu Gemüthe zu führen, daß die schöne Zeit vorbei ist, wo die Geistlichkeit in die Rechtsgebiete des Staats übergriff? Der Bischof von Grenoble hat seinen Rüffel redlich verdient. Denn sind die Ferry'schen Unterrichtsgesetze wirklich so radikal? Nein! Der Unterricht durch Geistliche bleibt auch ferner noch bestehen, nur sollen künftig nur solche Geistliche ihn ertheilen dürfen, die ein Prüfungszeugniß vom Staate beizubringen vermögen und die solchen Congregationen angehören, die der Staat anerkennt. Unter diese sind besonders 23 religiöse Genossenschaften, die 2328 öffentliche und 768 Freischulen halten und 20341 Mitglieder zählen. Nicht anerkannt sind aber 27 Genossenschaften mit 1937 Mitgliedern. Die Jesuiten gehören dazu, sie unterrichteten allein 9131, die anderen nicht anerkannten weitere 10,380 Zöglinge in den höheren Schulen. In Frankreich ertheilen allein 158,130 Priester, Mönche und Nonnen Unterricht, von den 37,000 Schulschwestern sind nur 5700 im Besitze eines staatlichen Prüfungsscheins, die übrigen unterrichten kraft Erlaubniß des Bischofs. Es ist wahrlich die höchste Zeit, die französische Schule aus den Banden der Hierarchie zu befreien. Und man geht dabei vorsichtig zu Werke Der Staat hätte augenblicklich nicht die Lehrkräfte, um die der Geistlichkeit zu ersetzen. Ist es zu viel verlangt, daß die Geistlichen künftig nur nach bestandener Staatsprüfung im Namen des Staats unterrichten sollen? Nur das 2. Kaiserreich hat die Schulen der Geistlichkeit ausgeliefert; die erste Republik wie das 1. Kaiserreich, die Restauration wie das Julikönigthum, wachten eifersüchtig darüber, daß der Staat seine Rechte über die Schule behalte.

Mit der Straflosigkeit auch der berittenen Attentäter in Rußland nimmt die Verwegenheit der nihilistischen Verschwörer zu. Zur Ergreifung eines Nihilisten beizutragen, erscheint in Rußland heute gefährlicher, als sich an hochverrätherischen Umtrieben zu betheiligen. Man kann sagen, daß in Rußland das Verhältniß der Polizei zum Verbrecherthum ein geradezu umgekehrtes ist, wie in anderen Staaten. Nicht die Polizei greift den Verbrecher an, sondern die Polizei muß sich vor dem Angriff des Verbrecherthums schützen und ist in eine Vertheidigungsstellung gedrängt. Diese vor Nichts zurückschreckenden, fanatischen und verschwiegenen Verschwörer sind eine Erscheinung, die nur in dem Schreckensregiment der Assassinen eine geschichtliche Parallele findet. So wurde aber noch keine Revolution eingeleitet wie die russische.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 29. März. Der Reichsanzeiger enthält ein Telegramm des Professors Hirsch: Die ärztlichen Delegirten, welche in Samiana ihre Quarantäne abgehalten, begeben sich am 30. d. nach Astrachan weiter, wo sämmtliche fremde Aerzte zusammentreffen. In Wetljanka ist kein weiterer Epidemiefall vorgekommen.

Berlin, 29. März. Dem Bundesrathe ging ein Gesetzentwurf wegen der Erhöhung der Brausteuer zu, wonach künftig von den zur Bierbereitung verwendeten Stoffen und zwar vom Centner Getreide und Reis 4 Mk., vom Centner gräuer Stärke, Stärke, Stärkemehl, Kartoffelmehl, Stärkegummi 6 Mk., vom Centner Zucker, Zuckerauflösung 6 Mk. und von allen übrigen Malzsurrogaten 8 Mk. erhoben werden sollen.

Berlin, 29. März. Der Reichstag erledigte eine Anzahl Petitionen von nur lokalem Interesse, verwies den Gesetzentwurf über das Faustpfandrecht für Pfandbriefe an eine 21gliedrige Kommission, lehnte in nochmaliger Abstimmung mit 132 gegen 97 Stimmen den Antrag Reichensperger's auf Revision des Bauplanes für das Straßburger Universitätsgebäude ab, erledigte die erste Lesung des Wechselstempelsteuergesetzes und beschloß die zweite Lesung im Plenum.

London, 28. März. Oberhaus. Lord Hantley lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die gedrückte Lage des Handels und der Landwirthschaft und richtete die Anfrage an die Regierung, ob sie beabsichtige, eine Untersuchung über die Ursachen dieser Verhältnisse anzustellen. Der Premier, Lord Beaconsfield, erklärte, er glaube nicht, daß eine Verminderung der Steuern die Landwirthschaft bessern würde. Der jetzige Nothstand der Landwirthschaft sei beispiellos. Hervorgerufen sei derselbe einmal durch die Aufhebung des Schutzzolles, wodurch sich die schlechten Ernten fühlbar machten, weil sie nicht durch höhere Preise aufgewogen werden könnten; sodann sei aber die auswärtige Konkurrenz höchst nachtheilig für die Landwirthschaft. Der Handelsstand sei zwar ebenfalls gedrückt, obwohl er im Auslande zugenommen habe. Derselbe habe nur durch die niedrigeren Preise gelitten; diese seien wiederum hervorgerufen worden durch die Entdeckung der Goldlager im Jahre 1852, die seitherige Goldströmung nach Europa und durch die Einführung der Goldwährung in mehreren Ländern. Dadurch sei das Silber entwerthet worden.

Locales und Sächsisches.

— Se. M. der König hat dem Sächs. Militärvereinsbunde, welche aus Anlaß der goldnen Hochzeit JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin eine „Wilhelm-Augusta-Stiftung in Sachsens Militärvereinsbund" zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden gründen will, zu diesem Zwecke 600 Mark überwiesen.

— Der bisher vertretungsweise mit Verwaltung der Oberpostdirektorstelle in Dresden beauftragt gewesene Postrath Heinß aus Berlin ist zum Oberpostdirektor hier ernannt worden.

— Dem Pfarrer Friedr. Julius Trübenbach in Grünstädtel ist das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden, dem Lehrer Johann David Bender in Zarnsdorf das Albrechtskreuz verliehen worden.

— In die Reichstagskommission, die sich mit der abzuändernden Gewerbeordnung zu beschäftigen hat, sind vier Abgeordnete des Königreichs Sachsen gewählt worden: Abgeordneter Schwiedel als Schriftführer der Kommission, sowie die Abgeordneten Ackermann, Günther und Vopel. Es handelt sich in dieser Kommission um Abänderungen der Gewerbeordnung nach vier Richtungen: Wiederbelebung des Innungswesens, Steuer-Regulirung der Concessionirung von Schauspielerunternehmungen, Abhängigmachung der Erlaubniß zum Wirthschaftsbetrieb von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses, Beschränkung des Gewerbes der Auktionatoren nur an dazu besonders concessionirte Personen, Regelung der Kommunalbesteuerung der Wanderlager.

— Nachdem circa 30 Kadetten und 8 Civilaspiranten für die Offizier-Karriere von der Militärprüfungskommission geprüft worden sind, reisten Freitag Abend der Präses dieser Kommission, Generalmajor des Barres, und die dabei betheiligten Professoren Herrig, Fischer und Direktor Gallenkamp, sowie Maler v. Möllendorf nach Berlin zurück. Das Ergebniß der Prüfung ist in Bezug auf die Kadetten noch nicht bekannt gegeben, die Avantageure haben bis auf einen bestanden.

— Sämmtliche 20 Abiturienten der Neustädter Realschule, welche sich diese Ostern zur Reifeprüfung gemeldet hatten, bestanden die Prüfung mit bestem Erfolge.

— Am 28. d. M. ist der Landtagsabgeordnete Gutsbesitzer und Amtshauptmann Friedrich August Barth zu Stenn an einem Lederleiden verschieden. Derselbe vertrat den 40. Wahlkreis (Gerichtsamtsbezirk Zwickau) im sächsischen Landtage, woselbst er seinen Sitz im Centrum hatte. Er war ein praktischer Mann und verfocht seine Ueberzeugung mit Eifer und Ausdauer. Sein Kampf gegen gewisse Gründer ist vom letzten Landtage her noch in frischer Erinnerung.

— Auf dem kgl. Belvedere fand vorgestern Nachmittag das Festbankett zur 300jährigen Jubelfeier der Annenschule statt. War auch die mit der Büste des Königs Albert in Blumenumgebung tableauartig errichtete Dekoration der Vorderwand des Saales etwas dürftig ausgefallen, so war doch die allgemeine Stimmung um so festlicher. Das war ein fröhliches und bewegtes Leben! Da gab es gar wundersame Erkennungsscenen. Potztausend, das Gesicht kommt Dir doch bekannt vor! brummte Mancher in seinen Bart, bis sich schließlich herausstellte, daß das „bekannte Gesicht" sein „unzertrennlicher" Schulfreund war, dem er dermaleinst ewige Stammbuchtreue geschworen hatte. In der That, es war nicht so leicht, seine alten Jugendfreunde, die Genossen so mancher froher Stunden, die Mitthäter manchen losen Streiches — halt! so gottlose wie heute war die Jugend zu „meiner" Zeit doch nicht — aus der Maske heraus zu erkennen. Dem Einen hatte die Zeit das Haar gebleicht, dem Anderen umrahmte ein mächtiger Vollbart das Gesicht, während der Kopf eine bis zum Nacken reichende, hohe Vorderstirn zeigte, und der dritte — auf der Schule ein spindeldürres Kerlchen, das man durch ein Nadelöhr pfeifen konnte — präsentirte sich würdevoll mit einem Schmerbauch, den dr Männer nicht zu umfassen vermögen. Senior der Versammlu war Herr Stadtältester Privatus Greiff, der in der Zeit v 1813 bis 17 die Annenschule besuchte. Von den Lehrern Herr Cantor emer. Schramm der älteste. Ein Jubiläumsch aus der Zeit der Begründung der Schule war leider nicht handen. Nachdem Weber's Jubel-Ouverture die damp Suppe verkündet, erhob sich Herr Dr. Künzelmann zum Toast auf Kaiser Wilhelm und König Albert, die edlen F rer und Erbauer der deutschen Schulen. Eine Anzal Beglückwünschungs-Telegrammen gelangten zum Vortra ein Schreiben des Herrn Hofrath Ackermann aus Berlin, dalt bedauerte, nicht anwesend sein zu können, ein Tel von der kgl. Realschule zu Annaberg, von einem früheren schüler aus Dorpat ꝛc. Herr Hofmusikalienhändler Mein nach der Melodie des Czarenliedes ein von Herrn Unbescheid gedichtetes patriotisches Lied auf Deutsch den deutschen Kaiser, Herr Rektor Viktor den Oberbürgermeister, den Rath und die ordneten zu Dresden. Herr Oberbürgermeister Dr. Stü priesen die wohlthätigen Wirkungen strammer Zucht. Die alte Annenschüler, welche die vom Rektor Anton geübte Zucht und Ordnung kennen gelernt, würden das erkennen. Die Schulen seien so recht die Herzens-, aber auch Schmerzenskinder der Stadtverwaltung. Die jetzigen Verhältnisse erforderten freilich, daß die freigebige Hand für die Schulen jetzt geschlossen werde. Sein Hoch galt den früheren Annenschülern. Herr Direktor Reichardt gab sodann mit herzlichen Worten der dankbaren Erinnerung an die Lehrer der Anstalt, an die geistlichen und weltlichen Behörden, welche die Entwickelung der Anstalt wesentlich gefördert, und vor Allem an die lieben Jugendjahre Ausdruck. Was ist aus der alten Annenschule geworden einem Korn eine reiche fruchthaltende Aehre! Er schloß Wunsche, daß das Annaeum wachsen, blühen und gedeihen möge. Herr Oberlehrer Michel kritisirte in höchst humoristischen Versen die zum Abbruch gelangte alte Annenschule. Herr Stadtrath Heubner brachte ein Hoch aus auf den idealen Sinn, der für die gute Sache Alles einsetzt, auf die Lehrer, die dieses Ideal ihren Schülern vorleben und vorleben, und endlich auf die Schule selbst. Herr Direktor Reichardt überbrachte den Gruß und die Segenswünsche eines früheren Lehrers, des P. em. Zeller. Herr Dr. Hempel ließ die Frauen, Herr Fabrikant Künzelmann die junge Schülergeneration, Herr Dr. Küttler den rüstigen Lehrer-Veteran, Herrn Kantor Schramm leben und damit ja Niemand ausgelassen werde, der werth des Lebens sei, schloß der würdige Senior Stadtältester Greiff mit einem: Vivat omnes sequens! Noch manches brausende Hoch ließ sich vernehmen; so feierte Herr Lehrer Helm die Mathematik und Naturwissenschaften, aus denen die Technik entspringt, und brachte ein Lebehoch der deutschen Realschule und ihrer Zukunft — aber dem Referenten sei es hier gestattet abzubrechen. Vivat omnes sequens! Die Zahl der Theilnehmer und Theilnehmerinnen bezifferte sich auf circa 200; das Lehrerkollegium der Annenrealschule war in corpore vertreten. Die Tafelmusik wurde von der Gottlöber'schen Kapelle ausgeführt und die Magenfrage löste Meister Fiebiger auf's Trefflichste.

— Nach einer Erklärung des „Dresdner Journals" ist nicht aus Frankfurt und Würzburg, sondern aus Leipzig das Ersuchen an das Ministerium des Innern ergangen, Sammlungen für die Hungerleidenden im Spessart zu gestatten. Das Ministerium hat diese Genehmigung ertheilt.

— Zum Besten der überschwemmten Szegediner findet heute Abend auf dem Belvedere Concert und Theater statt. Eine Anzahl künstlerischer Kräfte haben ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Zur Aufführung kommen u. A. „Dr. Robin" und Becker's Gedichte".